



Editorial: Nachrichten oder Fake News?

Wir leben im Informationszeitalter. Aber wir leben auch im Zeitalter des Postfaktischen. Man nimmt es mit der Wahrheit nicht mehr so genau. Es gibt Leute, die lügen was das Zeug hält. Und bezeichnen alle andern Darstellungen der «Realität» als Fake News. Einige tun das mit Absicht, Andere leben eine «alternative Wirklichkeit» oder bewegen sich in Informationsblasen. Facebook, Twitter und andere Soziale Netze bilden das Fundament für gigantische Informationsblasen. Viele Leute nehmen dort nur noch Informationen wahr, die in ihre Sicht der Dinge passen. Und da man sich in Gruppen Gleichgesinnter bewegt wird diese Sicht der Dinge laufend bestätigt und gefestigt. Wie soll man da noch wissen, was wahr und was falsch ist? Informationen sind schwierig zu überprüfen. Handelt es sich bei einer Meldung um Tatsachen? Handelt es sich um Fake News? Wurde sie einfach immer wieder irgendwo abgeschrieben, ohne deren Wahrheitsgehalt zu überprüfen? Je öfter sie geteilt wird, desto «wahrer» erscheint sie.

Es wird immer schwieriger verlässliche Quellen zu finden. Bisher waren Qualitäts-Zeitungen und -Zeitschriften mit langer publizistischer Tradition verlässliche Quellen. Nun haben diese Publikationen zunehmend Schwierigkeiten kommerzieller Art. Die Werbeeinnahmen brechen weg, weil sich der ganze Werbemarkt in Riesenschritten Richtung Internet bewegt. Die grossen Internetportale Google, Facebook, Twitter etc. üben einen ungeheuren Sog auf die Werbewirtschaft aus. Dort spielt die Musik. Die Folgen: Journalisten verlie-

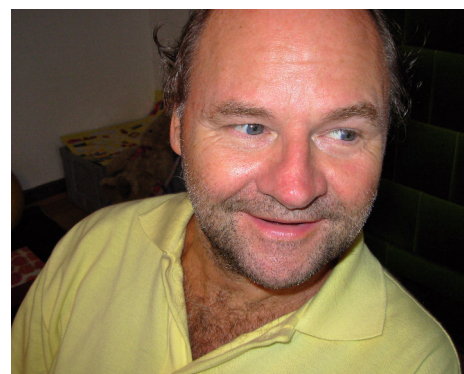
ren ihren Job, Zeitungen gehen ein, die Meinungsvielfalt leidet. Eine einzige Redaktion bedient Dutzende von „lokalen“ Blättern, die meist nur noch dem Namen nach lokal sind. Im besten Fall haben sie noch ein paar Seiten für lokale News und Anlässe reserviert.

Medien sind zunehmend Druckversuchen aus Politik und Wirtschaft ausgesetzt. Oder sie werden durch Regierungen diskreditiert, wie kürzlich z.B. in Kroatien, wo sich jetzt der «Blick» zurückzieht. Wikipedia war auch schon verlässlicher. Es tauchen immer mehr Seiten auf, die von interessierten Kreisen selber geschrieben oder «optimiert» wurden. Manchmal fehlen überprüfbare Quellen und Referenzen. Wie können wir uns darauf verlassen, dass die angebotene Information neutral ist und stimmt? Vielleicht leben wir gar nicht mehr Informationszeitalter, sondern im Desinformationszeitalter.

Wenigstens in einem kleinen Bereich kann MUS Gegensteuer geben. MUSfalter und MUSletter versuchen, euch verlässliche Nachrichten zu bringen. Wo möglich überprüfen wir Informationen, suchen eine zweite, unabhängige Quelle. Oder wir schreiben aus eigener Erfahrung. Da wissen wir, dass sie (wahrscheinlich) stimmt.

Nun wünsche ich euch eine nicht allzu hektische Vorweihnachtszeit, in der auch mal Zeit zum Innehalten und Geniessen bleibt. Und natürlich geruh-same Feiertage und en guete Rutsch ins Neue Jahr.

Werner Widmer



Die MUS Medien sollen lebendig bleiben, auch durch eure Mitarbeit. Die MUS Redaktion freut sich auf eure Rückmeldungen. Lob, Kritik, Anregungen, eure Erfahrungen usw. Gerne nehmen wir Ideen zu Themen sowie ganze Artikel entgegen. Redaktionsschluss für den MUSletter ist in der Regel der 25. des Monats, für den MUSfalter Ende Mai und Ende November. Mitmachen lohnt sich, es gibt sogar Geld für die Mitarbeit. :-)

Die Adresse: redaktion@mus.ch.



Swisscom entschuldigt sich und bezahlt

Im Oktober MUSletter beschrieb ich den Fall eines Swisscom Support-Debakels. Hier die Fortsetzung der Geschichte.

Im September 2018 sperrte die Swisscom einer Kundin Internetzugang und E-Mail wegen angeblichem Versand von Werbe E-Mails (SPAM). Die ganze Geschichte kann man hier nachlesen:

www.mus.ch/images/musletter/musletter_2018_10.pdf.

Jenen Artikel, an dessen Ende ich die Swisscom aufgefordert hatte, der Sache nachzugehen und Massnahmen zu prüfen, sandte ich zwei Bekannten bei Swisscom: Einem Teamleiter Software-Entwicklung und an Sepp Huber, den Leiter Media Relations. Mit ihm hatte ich vor gefühlten 100 Jahren einige WKs bei den Übermittlungstruppen absolviert. Erst geschah nichts, und ich verreiste in die Herbstferien. Doch nach meinen Ferien rief mich ein netter und sehr kompetenter Support-Spezialist, zuständig für Spezialfälle, an. Er hatte via Media Relations den Auftrag erhalten, den Fall mit mir zu klären. Hr. Rizzo versicherte mir glaubhaft, dass über den fraglichen Internetzugang tatsächlich SPAM verschickt worden war. Er liess mir auch das detaillierte Protokoll des SMTP Servers zukommen, so dass ich das Geschehen zweifelsfrei nachvollziehen konnte. Fazit: Der Anschluss war zu Recht gesperrt worden. So weit, so gut.

Interne Abläufe versagten

Dann begannen die Probleme. Swisscom hat eine spezialisierte Supportabteilung, die u.a. für die Fälle gesperrter IP Adressen zuständig ist. Schon bei meinem ersten Anruf hätte die Mitarbeiterin im Support im System erkennen können (und müssen), dass hier eine IP Sperrung vorliegt, und mich unverzüglich an die Spezialabteilung weiterleiten müssen. Das geschah nicht. Stattdessen wurde mir allerhand Unsinn erzählt. Und auch bei meinem zweiten und dritten Anruf merkte niemand, wo das Problem lag - obwohl ich explizit darauf hinwies. Die internen Abläufe der Swisscom versagten komplett.

Hr. Rizzo räumte die Fehler unumwunden ein und entschuldigte sich in aller Form für die unerklärlichen Fehlleistungen. Swisscom bot eine Entschädigung von CHF 800.- an, was ziemlich genau den durch die Versäumnisse entstandenen Mehrkosten entspricht.

Für einmal gilt also: Ende gut, alles gut. Wobei nicht jede/r das Glück hat, die richtigen Leute zu kennen.

Werner Widmer

LocalTalk Basel

Nächste LT Termine

Im Dezember 2018 macht der LT Basel Weihnachts-Pause. Es findet kein LT statt.

Wir starten am 10. Januar 2019 in die neue LT Saison mit einem Neujahrs-Essen.

Thema: Neujahrs-Essen

Ort: Details im Januar MUSletter.

Auf euer zahlreiches erscheinen freuen sich

Ellen Kuchinka und Pit Hänger

Weitere Infos

<http://www.mus.ch/lt-basel>
ekuchinka@yahoo.com

LT Bern / Luzern

(macht derzeit Pause)

Infos unter sekretariat@mus.ch

LocalTalk Zürich

(macht derzeit Pause)

Infos unter sekretariat@mus.ch

Freude bereiten!

Zu Weihnachten werden vielerorts unter dem Baum wieder Produkte von Apple zu finden sein. Wir wünschen euch schon jetzt viel Freude und Spass beim Ausprobieren all der neuen «Spielzeuge».

Doch was passiert mit den alten Geräten?

Meist fristen die ein trauriges Dasein im Estrich, stehen verlassen irgendwo im Keller oder liegen nutzlos in einer Schublade.

Das muss nicht sein. Ich erhalte immer wieder Anfragen zu Ersatzteilen und Zubehör für ältere Geräte. Kürzlich erkundigte sich jemand nach einem Apple Extended Keyboard II und einem ADB-USB Adapter aus den 1990-er Jahren. Ich konnte tatsächlich helfen, ja sogar eine Auswahl bieten: Fünf verschiedene ADB Tastaturen, ein neues, originalverpacktes ADB Spiralkabel und einen iMate ADB-USB Adapter. Ein vielschreibender Filmregisseur ist glücklich, er hat jetzt wieder eine richtig klickende Langhub-Tastatur an seinem neuen iMac.

Deshalb mein Aufruf: Lasst Eure alten Geräte, Zubehör etc. nicht ungenutzt irgendwo verrotten. iPhone, iPad, MacBook, iMac etc., egal welches Alter, egal welcher Zustand, auch defekt: Fast alles findet irgendwie und irgendwann wieder Verwendung. Immer gesucht sind Netzteile aller Art, externe und interne. Brauchbares wird aufbereitet für ein weiteres, verlängertes Leben. Gelegentlich gelingt es, aus zwei oder drei defekten MacBooks ein Funktionierendes zusammenzubauen. Was wirklich nicht mehr zu gebrauchen ist geht zum fachgerechten Recycling an die Schweizer SWICO.

Also nix wie los: Keller, Estrich und Schubladen durchforsten und Fundstücke an folgende Adresse senden:

Werner Widmer
Berglistrasse 6
8703 Erlenbach

P.S. Natürlich sind auch neuere Geräte sehr willkommen :-)

Abholung auf Wunsch möglich.

Mac mini erlebt Comeback als Mini-Server und Profi-Maschine

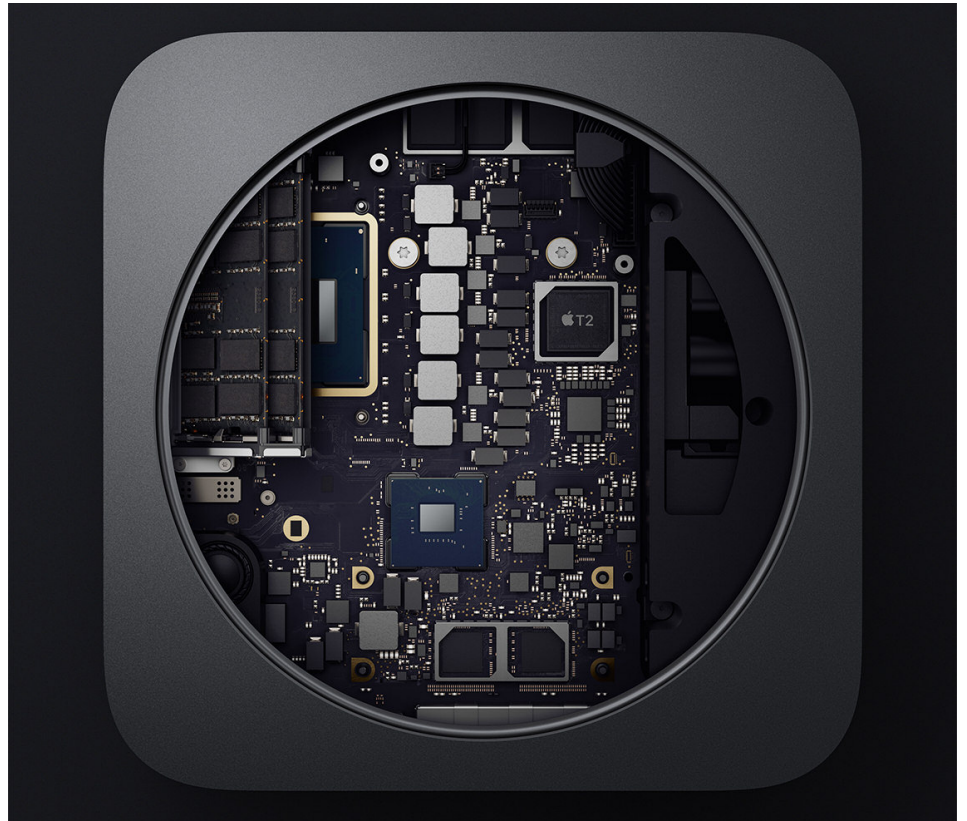
Der neue Mac mini setzt auf Quad- und 6-Core Prozessoren, bis zu 64 GB Arbeitsspeicher, bis zu 2 TB Flash Speicher und Thunderbolt 3. Die Farbe Space Grau unterstreicht die professionelle Ausrichtung genau so wie die höheren Verkaufspreise.

Der von vielen Kennern totgeglaubte Mac mini wurde das letzte Mal 2014 aktualisiert. Apple hatte also vier Jahre Zeit um den Mac mini neu zu erfinden. Die verwendeten Komponenten sind auf aktuellem Niveau und können sich mit der PC-Konkurrenz messen. Das Gehäusedesign wurde weitestgehend vom Vorgänger übernommen. Der Arbeitsspeicher lässt sich wie vor sechs Jahren wieder erweitern.

Mehr Power in der Box

Im Einstiegsmodell gibt ein 3.6 GHz Quad-Core Intel Core i3 Prozessor den Ton an und in der zweiten Konfiguration sitzt ein 3.0 GHz 6-Core i5 Prozessor. Optional steht ein leistungsstarker 3.2 GHz 6-Core i7 Prozessor der 8. Generation zur Auswahl. Vier Kerne sind 2018 das Minimum für einen Rechner, mit Ausnahme sehr leichter und meist lüfterloser Laptops. Der billige i3 Chip ist schwach und unterstützt nicht einmal Turbo Boost, geschweige denn Hyper-Threading. Intel bietet mit dem i5, i7 und i9 potentere CPUs an. Selbst im kleinen MacBook Pro mit Touch Bar tickt ein Vier-Kern Core i5. Als Grafikprozessor ist ein Intel UHD Graphics 630 eingebaut. Die mittelmässige Grafik ist für viele Spiele zu langsam. Der Mac mini verfügt über den T2 Security Chip.

Die Geekbench 4 64-Bit Single-Core Testresultate des 3.6 GHz Mac mini sind 29 bis 45 Prozent höher als bei den drei Vorgängermodellen von 2014. Im 64-Bit Multi-Core Benchmark schneidet der Neue mit mehr als der doppelten



Geöffnete Unterseite des Macs mini.

(Bild: Apple)

Performance besser ab. Logisch, er besitzt ja auch doppelt so viele Kerne. Im Vergleich zu den jährlichen Leistungssteigerungen bei iOS-Geräten sind die Zahlen wenig berauschend, vor allem nach so langer Wartezeit.

Der Arbeitsspeicher ist mit 8 GB gewohnt knausrig und lässt sich nachträglich über zwei Module auf bis zu 64 GB aufrüsten. Wer sparen will, sollte den Ausbau mit 2666 MHz DDR4 RAM selber durchführen und nicht Apple überlassen. Beim Massenspeicher kommt – wie könnte es anders sein – nur Flash-Speicher zum Einsatz. Die Kalifornier geizen mit 128 GB in der Low-end Ausführung. Der Mac mini kann mit einer 256 GB, 512 GB, 1 TB oder 2 TB SSD bestellt werden, zu Premium-Preisen versteht sich. Der Mac mini 2012 konnte damals immerhin mit zwei Laufwerken bestückt werden, entweder mit Festplatten oder SSDs.

Gerüstet für externe Peripherie

Mit vier Thunderbolt 3 (USB-C), zwei USB 3 Anschlüssen, Gigabit Ethernet Anschluss, HDMI 2.0 und 3.5 mm Kopfhöreranschluss lässt sich der Mac mini vielseitig erweitern. Der alte Mac mini besass allerdings vier USB 3 Ports und einen SDXC Kartensteckplatz. Der Netzwerkanschluss kann optional durch 10 Gigabit Ethernet ausgetauscht werden. 802.11ac WLAN und Bluetooth 5.0 sind für die drahtlose Datenübertragung an Bord. Am Mac mini können maximal zwei 5K Displays oder drei 4K Displays angeschlossen werden.

Die quadratische Box misst 19.7 x 19.7 cm. Die Höhe beträgt 3.6 cm und das Gewicht 1.3 Kilogramm. Die gleich gebliebenen Abmessungen erlauben den Austausch von bestehenden Servern zum Beispiel im Rack. Der Mac Mini hat ein stärkeres 150 Watt Netzteil, einen grösseren Lüfter und breitere Lüf-

Ausgabe Dezember 2018

We share Knowledge

tungsschlitze auf der Rückseite. Das Gehäuse im Space Grau Finish wird aus 100 Prozent rezykliertem Aluminium gefertigt.

Preise und Verfügbarkeit

Für den Mac mini mit 3.6 GHz Quad-Core Prozessor, 8 GB RAM und 128 GB Speicherplatz verlangt Apple CHF 929.–. Der Mac mini mit 3.0 GHz 6-Core Prozessor, 8 GB Arbeitsspeicher und 256 GB SSD kostet CHF 1'299.–. Die Preise sind gegenüber den Vorgängern um knapp 70 Prozent gestiegen. Für CHF 4'699.70 kann der Mac mini mit 3.2 GHz 6-Core Intel Core i7 Prozessor, 64 GB RAM, 2 TB Speicher und 10 Gigabit Ethernet Anschluss maximal ausgebaut werden. Eine stolze Ansage für diese Maximalkonfiguration.

Fazit

Der Mac mini erhält die lange erwartete Frischzellenerneuerung auf dem Totenbett. Dafür muss man viel mehr Geld ausgeben als bisher, was die Freude trübt. Der Mac mini bleibt zwar der günstigste Desktop-Rechner von Apple, aber die Ausstattung ist spartanisch und muss teuer nachgerüstet werden. Einziger Wermutstropfen sind die beiden RAM-Steckplätze. Der neue Mac mini dürfte vor allem im Server-Bereich

reich zum Einsatz kommen und dort braucht es viel RAM. Als Desktop Mac bietet er für den Preis zu wenig Power und interne Erweiterbarkeit. Die Einstiegskonfiguration müsste im Minimum einen Quad-Core i5 Chip und 256 GB Speicher beinhalten.

Apple enttäuscht auf der ganzen Linie und das verheisst nichts Gutes für die ewige Baustelle Mac Pro. Das Design des Mac mini bleibt praktisch unverändert. Die Innereien sind Stand der Technik. Die Frage ist nur wie lange. Insgesamt macht Apple das absolute Minimum ohne irgendeine Anstrengung Richtung Innovation. Von Pro-Level kann ausser den frechen Preisen keine Rede sein. Sind vier RAM-Slots und vier SSD-Slots kombinierbar als RAID (Redundant Array of Independent Disks) für einen Server zu viel verlangt? Sollte ein Desktop-Rechner für Profis nicht zusätzlich eine leistungsstarke, auswechselbare Grafikkarte und einen SDXC Kartensteckplatz mit UHS-II Unterstützung haben? Apple vertraut lieber auf die externe Erweiterbarkeit mittels Thunderbolt 3 – beispielsweise mittels eGPU (ex-

terner Grafik-prozessor). Beim Mac Pro aus dem Jahr 2013 musste Apple zugeben, dass diese Strategie nicht funktioniert hatte. Das ist noch nicht so lange her, aber Tim Cook scheint es bereits vergessen zu haben.

Marcel Büchi

Beurteilung des Mac mini

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 4.5
 2. Display und Erweiterbarkeit: 5.0
 3. Ausstattung und Technologie: 4.5
 4. Performance / Batterielaufzeit: 4.5
 5. Preis-Leistung: 3.0
- Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.3

Vor- und Nachteile des Mac mini

- + Kompaktes Design
- + Quad-Core und 6-Core Prozessor
- + Thunderbolt 3, USB 3.0, HDMI 2.0 und Gigabit Ethernet Anschlüsse
- + Zwei Steckplätze, um RAM zu erweitern
- + Maximal 64 GB Arbeitsspeicher
- Teuer
- Core i3 und 128 GB SSD beim Einstiegsmodell
- Eingeschränkte und teure Konfigurationsoptionen
- Keine dedizierte Grafikkarte
- Kein SDXC Kartensteckplatz

Technischen Daten des Mac mini

<https://www.apple.com/ch/de/mac-mini/specs/>



13.3" MacBook Air führt mit Retina Display die Tradition weiter

Das neue 13.3" MacBook Air mit Retina Display, Touch ID und Thunderbolt 3 ersetzt den veralteten Vorgänger. Ein optimiertes Design, moderner Prozessor und die unverändert «ganztägige» Batterielaufzeit veranlassen Apple zu einer Preiserhöhung.

Das Design des bisherigen MacBook Air stammt aus dem Jahr 2010, die eingesetzte Technologie ist drei Jahre alt. Das hindert die Kalifornier aber nicht, das alte Modell weiterhin zum gleichen Preis anzubieten. Dieses günstigste Einstiegsgerät mit einem Hauch Nostalgie ebnete den Weg für einen saftigen Preisaufschlag des längst überfälligen Nachfolgers.

Design mit Luftigkeit

Das dünne, keilförmige Aluminiumdesign des neuen MacBook Air hat 17 Prozent weniger Volumen. Das Gehäuse ist zehn Prozent dünner und misst an seiner dicksten Stelle nur 1.56 cm. Mit 1.25 Kilogramm ist es 100 Gramm leichter als die vorherige Generation. Das MacBook Pro 13.3" wiegt zum Vergleich 1.37 Kilogramm. Apple setzt auf eine eigene Aluminiumlegierung aus 100 Prozent recyceltem Aluminium. Dadurch soll sich dazu die CO₂-Bilanz des MacBook Air um fast 50 Prozent reduzieren.

Das 13.3" Retina Display mit einer Diagonale von 33.78 cm besitzt eine native Auflösung von 2560 x 1600 Pixeln bei 227 ppi. Diese Daten sind mit dem 13.3" MacBook Pro identisch, das aber den erweiterten P3-Farbraum unterstützt und eine Helligkeit von 500 gegenüber 300 Nits bietet. Das macht sich besonders im Freien oder hellen Räumen bemerkbar. Die Ausführung mit Touch Bar beinhaltet zusätzlich die True Tone Technologie. Schade dass Apple auf diese Bildschirm-Features verzichtet.

Bei der hintergrundbeleuchteten Tastatur setzt Apple auf die Butterfly-3-



Das MacBook Air 2018 im Goldlook.

Bild: Apple)

Konstruktion der MacBook Pro Linie. Der Touch ID Fingerabdrucksensor ist direkt in die Tastatur integriert. Face ID bietet Apple für die MacBooks noch nicht an. Das um 20 Prozent vergrößerte Force Touch Trackpad verfügt über Drucksensorfunktionen und haptisches Feedback.

Mässig Power unter der Haube

Als Prozessor steht nur ein 1.6 GHz Dual-Core Intel Core i5 zur Auswahl. Trotz einem Thermal Design Power (TDP) von 7 Watt hat das MacBook Air einen Lüfter. Der TDP des alten Modells beträgt 15 Watt. Wie lange wäre wohl das bisherige MacBook Air mit dieser stromsparenden CPU gelaufen? Deshalb rechne ich mit zusätzlichen Prozessoroptionen – wie einem Core i7 Chip – zu einem späteren Zeitpunkt. Der Chip der 8. Generation bringt etwas mehr Leistung als die drei Generatio-

nen älteren Pendants. Der Vergleich zur CTO-Konfiguration mit dem 2.2 GHz Dual-Core Intel Core i7 Prozessor wäre interessant. Wahrscheinlich wollte Apple die Batterielaufzeit beibehalten, und musste wegen dem erhöhten Verbrauch des Retina Display eine sparsame CPU wie beim 12" MacBook wählen.

Mit 8 GB Arbeitsspeicher, der sich beim Kauf optional auf 16 GB aufrüsten lässt, zerreisst Apple keine grossen Stricke. Die jämmerlichen 128 GB SSD-Speicher lassen sich gegen Aufpreis auf 256 GB, 512 GB oder 1.5 TB erweitern. Eine 1 TB Option fehlt, Cupertino will mit der maximalen Speicherkapazität Kasse machen.

Grafik

Der Grafikprozessor Intel UHD Graphics 617 unterstützt Thunderbolt 3-fähige externe Grafikprozessoren (eGPUs). Ein

Ausgabe Dezember 2018

We share Knowledge

5K Display oder zwei 4K Displays lassen sich am Notebook betreiben. Die zwei Thunderbolt 3 (USB-C) Anschlüsse und ein 3.5 mm Kopfhöreranschluss sind nicht mehr als absolute Minimum. Ein USB-C Dock wird wärmstens empfohlen, um die fehlenden USB 3.0 Anschlüsse und SDXC Kartensteckplatz zu kompensieren. Für die drahtlose Kommunikation stehen 802.11ac WLAN und Bluetooth 4.2 zur Verfügung. Das moderne Bluetooth 5.0 sucht man vergebens. Die 720p FaceTime HD Kamera ist nicht mehr zeitgemäss. Das MacBook Air verfügt über den T2 Security Chip und verbesserte Stereo-Lautsprecher.

Laut Apple reicht die Lithium-Polymer-Batterie mit 50.3 Wattstunden für drahtloses Surfen bis zu 12 Stunden. Das neue Air enttäuscht mit dürftiger Grundausstattung und mageren Optionen zu exorbitanten Preisen. Apple presst seine Kunden bis aufs Blut aus. Ob die Neuauflage des MacBook Air auch zum beliebtesten Notebook avanciert, wird sich weisen. Das MacBook Pro bietet mehr Leistung fürs Geld.

Preise und Verfügbarkeit

Das 13.3" MacBook Air Retina Display mit 1.6 GHz Dual-Core Prozessor,

8 GB und 128 GB Speicherplatz kostet CHF 1'399.–. Das zweite Modell, das Apple anbietet, hat eine 256 GB SSD für CHF 1'649.–. Die Preise sind gegenüber den Vorgängern um 30 Prozent gestiegen. Für den Maximalausbau mit 16 GB Arbeitsspeicher und 1.5 TB Kapazität bezahlt man CHF 3'118.40. Als Gehäusefarbe stehen Space Grau, Gold und Silber zur Verfügung. Im Lieferumfang des MacBook Air sind ein 30 Watt USB-C Power Adapter und ein zwei Meter langes USB-C Ladekabel enthalten. Leider ohne Thunderbolt-Unterstützung.

Fazit

Das neue MacBook Air erhält kurz vor dem Gnadenschuss die längst überfällige Aktualisierung. Mit Retina Display und moderner Technologie kann es wieder mit der Konkurrenz mithalten. Das Design bringt die für das Air typische Leichtigkeit. Der Preisaufschlag ist happig und die Ausstattung mager, was viele potentielle Käufer abschrecken dürfte. Die Einstiegsconfiguration müsste im Minimum 256 GB Flash Speicher beinhalten.

Das 12" MacBook ist zu teuer und bietet zu wenig Leistung. Das bisherige

veraltete 13.3" MacBook Air ist zum alten Preis ebenfalls nicht attraktiv. Das 13.3" MacBook Pro ohne Touch Bar ist über ein Jahr alt und ist im Vergleich zum neuen Air auch kein Renner. Es scheint so, als wolle uns Apple – wie könnte es anders sein – das teuerste Pferd im Stall schmackhaft machen. Das 13.3" MacBook Pro mit Touch Bar und Touch ID ab CHF 1'999.–. Vorbei sind die Zeiten, als wir uns ein günstiges Laptop mit ausreichend Schnittstellen nach belieben konfigurieren konnten. Mehr als Einheitsbrei zu Wucherpreisen setzen uns die Manager aus Cupertino zur Zeit nicht vor.

Apples Notebook-Linie ist auch 2018 in einem desolaten Zustand und die Schwächste aller Zeiten. Sich überschneidende Angebote verwirren die Kundschaft. Die Preispolitik ist – diplomatisch formuliert – einfach unverschämt. Also Finger weg, altes Gerät weiterbetreiben und auf ein Schnäppchen warten.

Marcel Büchi



Beurteilung des 13.3" MacBook Air mit Retina Display

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 5.0
 2. Display und Erweiterbarkeit: 4.5
 3. Ausstattung und Technologie: 4.5
 4. Performance / Batterielaufzeit: 4.5
 5. Preis-Leistung: 3.0
- Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.3



Vor- und Nachteile des 13.3" MacBook Air mit Retina Display

- + Retina Display
- + Leichtes, dünnes und kompaktes Gehäuse in drei Farben
- + Thunderbolt 3 und Touch ID
- + Bis zu 12 Stunden Batterielaufzeit
- Teuer
- 128 GB SSD beim Einstiegsmodell und keine 1 TB Speicheroption
- Eingeschränkte und teure Konfigurationsoptionen
- Bescheidene Prozessorleistung
- Nur zwei Thunderbolt 3 Anschlüsse
- Kein USB 3.0 Anschluss, kein MagSafe Netzanschluss und kein SDXC Kartensteckplatz
- Display mit mässiger Helligkeit und ohne erweiterten P3-Farbumfang
- Kein Bluetooth 5.0
- 720p FaceTime HD Kamera

Technischen Daten des 13.3" MacBook Air mit Retina Display
<https://www.apple.com/chde/macbook-air/specs/>

iPad Pro hebt mit neuem Design, Leistungsschub und Preis ab

Das 11" und 12.9" iPad Pro packen Retina Display, A12X Bionic Chip, Face ID und USB-C Anschluss in ein kompakteres Design mit weniger Rand. Ein neuer Apple Pencil und das Smart Keyboard Folio ergänzen die Tablets. Apple verlangt deutlich höhere Preise und die iOS-12-Limitationen verhindern den grossen Durchbruch.

Die Hardware der neuen iPad Pro Linie ist vom Feinsten und die Power einzigartig. Sogar das neue MacBook Air kann weder bei den Features noch leistungsmässig mithalten. Die Ausstattung mit Speicher und die Konnektivität könnten für den Profi-Anspruch besser sein. Als vollwertiger Notebook-Ersatz steht dem Tablet eigentlich nur das eingeschränkte mobile Betriebssystem im Weg.

Blick über den Tellerrand

Die High-end iPads haben zwar die dünneren Ränder als das Microsoft Surface Pro oder Samsung Galaxy Tab, aber beim Design schaut Apple den Konkurrenten ab. Preislich orientiert man sich am teuren Surface Pro, das jedoch mehr Arbeitsspeicher und SSD-Kapazität hat. Die Tastaturhülle und der Stift müssen bei Microsoft ebenfalls separat erworben werden, doch das Signature Type Cover kommt mit einem Trackpad. Damit kann das Windows 10 Tablet mit einer Maus bedient werden.

Kompaktes Retro-Design mit schmalem Rand

Das Design mit gerundeten Ecken erinnert stark an das iPhone 4/5 oder das erste iPad – bis auf dessen bauchige Rückseite. Wie beim klassischen Mac OS stellt der Bildschirm abgerundete Ecken dar. Den LCD-Screen bezeichnet Apple wie beim iPhone XR als Liquid Retina Display. Das 12.9" Multi-Touch Display hat das übliche Seitenformat von 4:3 und entspricht technisch dem 2017-Modell. Das 11" iPad Pro ist mit einer Auflösung von 2388 x 1668 Pixeln bei 264 ppi ein Novum. Mit einem



Zeichnen mit dem iPad Pro und Apple Pencil

Bild: Apple)

Verhältnis von 4.3:3 passt es nicht ins bisherige Schema. Zum 10.5" Tablet besitzt es auf der längeren Seite 164 Pixel mehr. ProMotion Technologie, P3-Farbraum und True Tone Technologie sind selbstverständlich im Screen integriert.

Das Marketing spricht von fast randlosem Design oder All-Screen Design, aber bis es soweit ist, fliesst noch viel Wasser den Rhein hinunter. Selbst die neuen iPhones haben diesbezüglich noch Verbesserungspotential. Der Bildschirm nimmt mehr Fläche ein und die Ränder sind teilweise schlanker geworden. Die Breite und seitlichen Ränder des 10.5" iPad Pro sind aber kleiner als beim 11" Tablet.

Das volumenmässig um 25 Prozent reduzierte Gehäuse und der Wegfall des Home Buttons sind die grösste Designänderung seit dem Ur-iPad aus dem Jahr 2010. Die neuen Tablets sind 5.9 mm flach. Die Abmessungen und das Gewicht der 11" Ausführung sind beinahe identisch mit dem 10.5" Vorgänger. Beim 12.9" Tablet verringerte sich die Höhe um 25.1 mm, die Breite um 5.7 mm, die Dicke um 1 mm und das Gewicht um 46 Gramm. Das 12.9" iPad Pro der 3. Generation ist mit 21.49 x 28.06 cm etwas grösser als ein A4-Notizblock und wiegt mit Wi-Fi 631 Gramm.

Ausgewogenes Kraftpaket

Der schnelle A12X Bionic Chip steigert die Performance gegenüber dem A10X Fusion Chip gemäss Apple um bis zu 35 Prozent für Single-Core und um bis zu 90 Prozent bei Multi-Thread-Aufgaben. Die Grafikleistung hat sich verdoppelt. Der Prozessor vereint acht Kerne, vier davon sind auf Effizienz getrimmt. Der Grafikprozessor hat sieben Cores. Bei dieser beeindruckenden Leistung sehen Apples Laptops mit Intel-Prozessoren mit nur zwei Kernen und Intel Graphics Einheiten ziemlich alt aus. Viele Marktbeobachter rechnen deshalb mit einem Umstieg von Intel- zu ARM-Chips bei den mobilen Macs. Das iPad Pro ist genau genommen übermotorisiert für die aktuelle Software. Leistungshungrige Desktop-Applikationen wie Adobe Photoshop oder Final Cut Pro X könnten dies ändern. Mit der Grafik in Konsolenqualität werden spannende Spiele folgen. Die Neural Engine unterstützt die Fotografie, AR und Face ID. Die Batterielaufzeit von bis zu 10 Stunden bleibt im Vergleich zu den Vorgängern unangetastet.

Als Speicherkapazität stehen 64 GB, 256 GB, 512 GB und 1 TB zur Auswahl. Das teure Profi-Tablet hätte mehr Einstiegs-Kapazität verdient. Das iPad Pro besitzt wie letztes Jahr 4 GB Ar-

Ausgabe Dezember 2018

We share Knowledge

beitsspeicher, die 1 TB Ausführung hat angeblich sogar 6 GB RAM. Die vier Hochtön- und Basslautsprecher des Audiosystems sind lauter. Das iPad Pro verzichtet auf den analogen Kopfhörerausgang mit 3.5 mm Klinkenbuchse.

«Sesam, öffne dich» per Face ID

Per Face ID authentifiziert man sich mit dem Gesicht, egal in welcher Position sich das Tablet befindet. Die Gesichtserkennung funktioniert im Gegensatz zum iPhone auch im Querformat. Apple bringt die TrueDepth Kamera im schmalen oberen Rand unter und entstellt das iPad Pro nicht mit einer Displaykerbe. Die 7 Megapixel Kamera auf der Vorderseite für FaceTime und Selfies ist nicht ganz auf dem Niveau der aktuellen iPhones. Die rückseitige 12 Megapixel Kamera muss ohne Bildstabilisator und Porträtmodus auskommen. Die Aufnahmen liegen trotz Verbesserungen hinter denen des iPhone XR zurück. Der gut sichtbare Kamerabuckel schreit nach einem Schutz, wie dem Smart Folio von Apple.

Neue Möglichkeiten mit USB-C

Apple verwendet erstmals USB-C in einem iOS-Device. Die USB-C-Buchse mit der vollen USB-3.1-Geschwindigkeit von 10 Gigabit/s ersetzt den Lightning Anschluss. Damit lässt sich ein externer Monitor mit bis zu 5K direkt am Tablet betreiben. Nicht angepasste Apps spiegeln den Bildschirminhalt auf dem externen Display. Ein Mauszeiger fehlt aktuell zur Steuerung des angeschlossenen Bildschirms. USB-C bietet Strom zum Aufladen und unterstützt die Datenübertragung von Kameras. Die Schnittstelle kann ihr Potential jedoch nicht voll ausschöpfen, weil das iOS 12 keine geeignete Dateiverwaltung zur Verfügung stellt, um auf externe Mas-

senspeicher zuzugreifen. Mehr als Bilder und Videos lassen sich von USB-Speichermedien nicht importieren. Diese müssen im DCIM-Ordner liegen und sich peinlichst an 8.3 DOS Datennamen halten. Hier muss Cupertino rasch nachbessern, bevor Tim Cook das iPad Pro weiter als Computer-Ersatz anpreist.

Ausrichtungskonzept mit Mängeln

Beim neuen iPad Pro spielt die Ausrichtung erstmals keine Rolle mehr, weil Face ID statt Touch ID zum Einsatz kommt. Der Design-Guru Jony Ive ist mächtig stolz darauf. Das Konzept überzeugt, aber Apple hat im Übermut vergessen, es vollständig zu Ende zu denken. Mit nur einem Smart Connector und einem USB-C Anschluss kann das Tablet zum Beispiel mit der Tastatur nur im Querformat eingesetzt werden. Für eine beliebige Verwendung im Hoch- und Querformat bräuchte man je zwei Smart Connector und USB-C Anschlüsse. Die Magnete des Tablets richten sich übrigens mit dem Smart Keyboard Folio nur aus, wenn der Ein-/Ausknopf im Querformat rechts unten ist.

Preise und Verfügbarkeit

Das 11" iPad Pro mit 64 GB und Wi-Fi kostet CHF 899.– oder knapp 40 Prozent mehr als das 10.5" Modell. Voll ausgebaut mit 1 TB Speicher und Wi-Fi + Cellular sind CHF 1'979.– fällig. Für CHF 1'139.– erhält man das 12.9" iPad Pro mit 64 GB und Wi-Fi. Der Preis ist gegenüber dem Vorgänger um knapp 30 Prozent gestiegen. Die Maximalkonfiguration mit 1 TB Speicher und Wi-Fi + Cellular kostet CHF 2'219.–. Den Speicher-Upgrade von 64 GB auf 256 GB berappt man mit CHF 180.–, sprich CHF 70.– mehr als bisher. Für die Wi-Fi + Cellular Option bezahlt man jeweils

CHF 180.– Aufpreis oder CHF 30.– mehr als 2017. Als Gehäusefarben werden Silber und Space Grau angeboten. Die Ränder sind in beiden Farbvarianten Schwarz. Im Lieferumfang beider iPads Pro sind ein 1 Meter langes USB-C Ladekabel und ein 18 Watt USB-C Power Adapter enthalten.

Beim neuen Apple Pencil 2 für CHF 149.– langt Apple ebenfalls kräftig zu und legt keine Ersatzspitze bei. Das Smart Keyboard Folio für das 11" iPad Pro kostet CHF 199.– respektive CHF 219.– für das 12.9" iPad Pro. Das kleine Smart Folio in den Farben Anthrazit, Sandrosa und Weiss gibt es für CHF 89.–. Für die grosse Schutzhülle für die Vorder- und Rückseite bezahlt man CHF 119.–. Bei den Preisen muss man leer schlucken. Apple hat den Bogen schon lange überspannt.

Fazit

Das iPad Pro ist ohne Zweifel ein solides Tablet zu einem stolzen Preis. Die Hardware ist top, aber bei der Software harzt es gewaltig. iOS 12 ist immer noch ein aufgeblasenes Betriebssystem für Smartphones. Als Laptop-Ersatz muss sich das Multitasking verbessern und die Mausunterstützung wird zum Thema. USB-C eröffnet mehr Anwendungsmöglichkeiten als nur den iPad-Screen zu spiegeln. Für externe Massenspeicher braucht es eine geeignete Dateiverwaltung. Davor drückt sich Apple seit Jahren, und speist die Nutzer mit dem Import von Fotos und Videos ab. Profi-Nutzer schreien immer lauter nach Final Cut Pro X. Adobe Photoshop CC wird 2019 fürs iPad Pro lanciert – wahrscheinlich mit Cloud-Anbindung und Abo-Modell. Das iPad Pro ist schon lange erwachsen, höchste Zeit dass die Software nachzieht.

Marcel Büchi



Vor- und Nachteile des 11" iPad Pro

- + Kompaktes Design in zwei Farben
- + Retina Display mit ProMotion Technologie
- + Verwendung im Hoch- oder Querformat
- + Leistungsstarker A12X Bionic Chip
- + USB-C Anschluss und Apple Pencil Unterstützung
- + Face ID
- Sehr teuer ohne Apple Pencil und Smart Keyboard Folio
- Einschränkungen von iOS 12
- Nur 64 GB Speicherkapazität
- Nur ein USB-C und Smart Connector Anschluss
- Kein 4:3 Bildformat
- Rückseitige Kamera ohne Bildstabilisator
- Kamerabuckel auf der Rückseite
- Unveränderte Akkulaufzeit

Technische Daten des 11" iPad Pro
<https://www.apple.com/chde/ipad-pro/specs/>

Vor- und Nachteile des 12.9" iPad Pro

- + Kompaktes Design in zwei Farben
- + Retina Display mit ProMotion Technologie
- + Verwendung im Hoch- oder Querformat
- + Leistungsstarker A12X Bionic Chip
- + USB-C Anschluss und Apple Pencil Unterstützung
- + Face ID
- Extrem teuer ohne Apple Pencil und Smart Keyboard Folio
- Einschränkungen von iOS 12
- Nur 64 GB Speicherkapazität
- Nur ein USB-C und Smart Connector Anschluss
- Rückseitige Kamera ohne Bildstabilisator
- Kamerabuckel auf der Rückseite
- Unveränderte Akkulaufzeit

Technische Daten des 12.9" iPad Pro
<https://www.apple.com/chde/ipad-pro/specs/>

Apple Pencil 2

Der Apple Pencil der zweiten Generation wird magnetisch am iPad Pro befestigt und gleichzeitig drahtlos aufgeladen. Er wiegt wie die erste Ausführung ebenfalls 20.7 Gramm. Ein Touch Sensor, der im vorderen Stiftteil integriert ist, erkennt Fingertippen. Er ermöglicht die Auswahl von zwei unterschiedlichen Aktionen, die man häufig benützt. Apple verbesserte einige Kritikpunkte des originalen Pencils und spickte bei Microsoft. Der Surface Pen ist mit Magnet, Drucktaste, Radierer am Stiftende und verschiedenen Stiftspitzen sowie Farben immer noch flexibler. Der Apple Pencil 2 unterstützt den Qi-Standard nicht und lässt sich nur am iPad Pro 2018 aufladen. Beim Surface Pen kommt übrigens eine Batterie zum Einsatz.

Smart Keyboard Folio

Das neue Smart Keyboard Folio beinhaltet eine normalgrosse Tastatur und einen Schutz für Vorder- und Rückseite des Tablets. Weil die robusteren Tastaturhüllen neu auch die Rückseite schützen, sind sie dicker und wiegen mehr als ihre Vorgänger. Da Apple keine Gewichtsangabe macht, gehe ich davon, dass die neuen 11" und 12.9" Tablets inklusive Keyboard schwerer sind als die bisherigen Kombis. Die Tastaturhülle rastet in zwei Blickwinkeln ein, während die Konkurrenz ein stufenloses Schreibgefühl kennt.

Beurteilung des 11" iPad Pro

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 5.5
 2. Display und Erweiterbarkeit: 4.5
 3. Ausstattung und Technologie: 5.0
 4. Performance / Batterielaufzeit: 5.5
 5. Preis-Leistung: 2.0
- Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.5

Beurteilung des 12.9" iPad Pro

1. Design, Abmessungen und Gewicht: 5.5
 2. Display und Erweiterbarkeit: 5.0
 3. Ausstattung und Technologie: 5.0
 4. Performance / Batterielaufzeit: 5.5
 5. Preis-Leistung: 2.0
- Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.6



Tour d'Horizon zur Lage von Apple – Dagobert Duck ist neidisch

Kaum hatten sich die Gemüter an der Softwarefront etwas beruhigt, erlaubten sich die Kalifornier beim watchOS 5.1 Update einen groben Schnitzer. Die teure Apple Watch wurde zum Backstein am Handgelenk.

Positives gab es 2018 beim Hardware-Portfolio zu vermelden. Bis auf das MacBook, MacBook Pro ohne Touch Bar, iMac, iMac Pro, Mac Pro, Apple Display, iPad mini, und iPhone SE wurden alle Produkte aktualisiert. Doch die exorbitanten Preisauswüchse hinterlassen ihre Spuren. Apple kann es sich leisten, seine Opfer weiter zu schröpfen. Ich bin nicht sicher, ob Dagobert Duck oder Tim Cook am Geldscheffeln ist.

Die Innovationskraft in Cupertino wird voll zur Gewinnmaximierung eingesetzt. Beim iPhone und iPad kann der Kunde nur die Speicherkapazität wählen. Die Konfigurationsoptionen beim Mac tendieren in dieselbe Richtung. Das neue MacBook Air lässt sich nur beim RAM und SSD aufrüsten. Der Prozessor ist fix. Die Auswahlmöglichkeiten schmelzen dahin, während die Preise nach oben klettern. Weniger CTO-Varianten heisst einfachere Produktion. Das freut den obersten Buchhalter. Er kassiert

den Gewinn locker ein und erhöht gleichzeitig die Marge – ohne mit der Wimper zu zucken.

Design by Apple heisst: Wie verdienen wir noch mehr Cash? Also wird alles fest verlötet: Prozessor, RAM, Flash-Speicher und Grafik. Der Kunde muss sich beim Kauf entscheiden, was er in Zukunft braucht. Im Zweifelsfall nimmt man ein bisschen mehr. Und wieder klingeln die Kassen dank den Wucherpreisen für Upgrades. Das ist Engineering vom Fiesesten, nur dazu da, um uns das Geld aus den Taschen zu ziehen. Jede nachträgliche Aufrüstung von Komponenten würde Apple schmerzen. Unter dem Deckmantel der Sicherheit wird der T2 Chip in jedem neuen Mac verbaut. Damit kontrollieren sie auch die Reparaturen. Nicht von Apple autorisierte Händler schauen in die Röhre. Die Kalifornier diktieren auch hier ihre schamlosen Preise. Teilweise könnte man sich anstelle der Reparatur fast zum gleichen Preis ein Neugerät kaufen. Wer weiss was mit abgekündigten und Vintage-Produkten passiert?

Die UBS-C Buchse bei den teuersten iPads aller Zeiten wäre der Hammer, wäre sie nicht mutwillig per Software

kastriert. Punkto Leistung hängt das Tablet viele Laptops ab. Apple könnte seine Face-ID-lose MacBook Linie ausdünnen, wenn das iOS Zugriff auf externe Massenspeicher böte. Die Hardware dafür ist schon lange vorhanden, aber Apple will partout nicht. Wer kauft 1 TB Speicher im Apple Store, wenn er eine billige Festplatte per UBS-C anstöpseln kann? Ich nenne das Abzocke mit System. Früher gab es mehr für weniger, heute weniger für mehr.

Apfelbeisser



044 915 77 66

Kostenlose Unterstützung für MUS-Mitglieder

Sie möchten Mitglied werden? Rufen Sie die Nummer der Helpline an – sie hilft auch in solchen Fällen!

Das besondere Weihnachtsbild 2018

We share Knowledge

Vom Himmel hoch da komm' ich her ...

Ich habe das Bild mit dem Handy aufgenommen. Ich war gerade in meiner Stube (an der Tigerbergstrasse 17) am Telefon, als ich den Helikopterlärm hörte, der viel lauter war als die normalen Rettungshelikopter, die jeweils an meiner Wohnung vorbei zum Spital fliegen. So war keine Zeit mehr, um eine Kamera zu holen, ich konnte nur noch das Fenster aufreissen und abdrücken. Der Baum ist übrigens ziemlich gross, so zwischen 15 und 20 Meter hoch, und wird meist bei Privaten in der Nähe, denen er zu gross geworden ist, auf diese Weise abgeholt.

Otmar Schneider

Foto © 2018 Otmar Schneider



iPhone Bilder im November

We share Knowledge



Oben: Herbstliche Gewitterstimmung in Erlenbach. Fotografiert mit dem iPhone 8 am 31.10.2018. Bilder © 2018 Werner Widmer, Erlenbach.

Unten: Prächtiger Herbsttag in Zürich. Vorne links das Fraumünster mit den berühmten Chagall Fenstern. Panoramafoto vom 1.11.2018.

